

Lebensläufe: Albert Mannsbach

Albert Mannsbach wurde am 29. Januar 1901 in Beverungen bei Höxter geboren. Albert war das zweite von fünf Kindern des jüdischen Fellhändlers Hermann Mannsbach sen. (*1869) und seiner ersten Frau Gretel, geb. Salomonson (*um 1880).¹ Auch Albert Mannsbach erlernte den Beruf des Fellhändlers.

Seit dem 9. April 1923 war Albert Mannsbach in Coesfeld beim Fellhändler Hermann Cohen in der Kleinen Viehstraße gemeldet. Zugezogen war Mannsbach laut Einwohnermeldekarte aus Köln.² Warum er das elterliche Geschäft, die „Salomonson – Mannsbach – Häute- und Fellegroßhandlung in Beverungen/Westf.“ verlassen und was er in Köln gemacht hatte, ist nicht bekannt.

Kurz nach seinem 23. Geburtstag stieg Albert Mannsbach im Februar 1924 mit einer Einlage von 2000 Goldmark als Teilhaber in die Fellhandlung Hermann Cohen in Coesfeld ein. Mannsbachs Einlage entsprach einem Drittel des gesamten Geschäftsvermögens der Firma. Für ein Jahresgehalt von 1000 Goldmark arbeitete er nun als angestellter Teilhaber mit im Unternehmen. Hermann Cohen blieb aber Namensgeber und mit zwei Dritteln Haupteigentümer des Geschäfts. Mit dem Ehepaar Cohen, das kinderlos geblieben war, wohnte Albert Mannsbach in deren Wohn- und Geschäftshaus in der Kleinen Viehstraße 17 (heute etwa Höhe Kleine Viehstraße 25).³

¹ Zur Familie Albert Mannsbachs: Bruder Hermann jun. (*1899, vgl. LA NRW, Wiedergutmachungsakte im Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen (künftig: LA NRW), Bestand K 204 Nr. 1323, Hermann Mannsbach), Schwester Bertha (*1902, vgl. www.Geni.com, dort ist ihr Grabstein mit dem Geburts- und Sterbejahr (1989 in Los Angeles, USA) abgebildet, Bruder Fritz (*1903, vgl. www.Geni.com und www.jacob-pins.de) und Schwester Erna (*1904, vgl. www.Geni.com). Alle Geschwister Mannsbach haben die NS-Zeit überlebt. Den Schwestern gelang die Flucht in die USA, Bruder Fritz die Flucht nach Beira/Mosambik und Bruder Hermann jun. überlebte trotz mehrfacher Internierung im Untergrund in Brüssel/Belgien. Hermann Mannsbach sen. und seine zweite Frau Martha sollen nach übereinstimmenden Berichten (vgl. www.jacob-pins.de) 1942 ins KZ Theresienstadt deportiert worden sein und bis zur Befreiung überlebt haben, Hermann Mannsbach sen. soll aber kurze Zeit später gestorben sein. Martha Mannsbach kehrte für drei Jahre (als einzige der Überlebenden) Beverunger Juden nach Beverungen zurück, wanderte dann ins südliche Afrika aus (dort lebten zwei ihrer Stiefsöhne und einer ihrer Brüder), wo sie im Alter von über 100 Jahren gestorben sein soll. Nach ihr soll eine Straße in einem Beverunger Neubaugebiet benannt werden (Vgl. www.beverunger-rundschau.de, Artikel vom 12. März 2021: Straßen werden nach jüdischen Mitbürgerinnen benannt).

² Personenstandskarte Albert Mannsbachs, Stadtarchiv Coesfeld.

³ Vgl. LA NRW, K 204 Nr. 5939, Albert Mannsbach. In der Akte ist unter anderem die Durchschrift des notariell beurkundeten Vertrags aus dem Jahr 1924 über die geschäftliche Verbindung zwischen Hermann Cohen und Albert Mannsbach erhalten. – Zu den Personen, die neben Albert Mannsbach mit im Haus(halt) der Cohens in der Kleinen Viehstraße 17 lebten, geben die Coesfelder Adressbücher 1932/33 und 1937 Auskunft: 1932 waren es neben dem Ehepaar Cohen Hermann Cohens Schwiegermutter Julie Leffmann, der Angestellte Heinrich Jonassohn, der Maler/Anstreicher Georg Beckmann und Herr oder Frau van Bömmel („o.St.“, was vermutlich „ohne Stellung“ bedeutet, also arbeitslos).

Der Zeuge Heinrich Schumacher, ehemaliger Geselle in der Metzgerei Isernhinke, Borkener Straße, der um 1960 im Rahmen des Wiedergutmachungsverfahrens für Albert Mannsbach befragt wurde, erinnerte sich: „Als Mannsbach eintrat, ging es mit dem Geschäft [...] bergauf. [...] Man schaffte sich gleich darauf einen Lastwagen an.“ Albert Mannsbach und der Fahrer Johnassohn seien damit jeden Morgen in der Umgebung von Coesfeld unterwegs gewesen, um rohe Felle, Häute und Därme von Landwirten und Schlachtern zu kaufen und Metzgereiartikel zu verkaufen – außer den genannten Nebenprodukten aus der Viehschlachtung handelte die Firma Cohen nach Mannsbachs Geschäftseintritt auch mit Gewürzen und Handwerksgerät für Metzgereien.⁴

Nach Aussage des Zeugen Heinrich Hillermann, der ebenfalls im August 1960 durch einen Mitarbeiter des Amtes für Wiedergutmachung befragt wurde, galt die Fellhandlung Hermann Cohen als erfolgreiches Unternehmen. Das Wohn- und Geschäftshaus der Cohens, in dem auch Albert Mannsbach wohnte, sei zweigeteilt gewesen in ein „geräumiges Vorder- und Hinterhaus“. Im Hof „hinter dem Haus [habe man] eine Fellsalzerei“ betrieben.⁵ – Dieses letzte Detail der Aussage deutet darauf hin, dass Hermann Cohen und Albert Mannsbach auch selbst das Handwerk des „Zurichtens“ erledigten (dazu gehören sämtliche Vorarbeiten der Kürschnerei, vom Haltbarmachen der Tierhäute durch entsprechende Bearbeitung sowie die Zugabe von Salz und anderen Wirkstoffen über verschiedene Veredelungsprozesse der Lederhaut und der Fellseite bis zum groben Zuschnitt der Felle). Zumindest das Salzen und Trocknen von Rohfellen wird man im Betrieb Hermann Cohens erledigt haben. Aus Rindsfellen wurden noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vorzugsweise Taschen, Stiefel und Wohnaccessoires hergestellt, aus Kalbfell auch Mäntel, Jacken, Mützen, Handschuhe und Tornister.

In der Folge der flächendeckenden Boykotte gegen jüdische Gewerbetreibende – und gegen alle, die mit ihnen geschäftlich verbunden waren – wird sich aber auch die Lage der Hermann Cohen Fellgroßhandlung ab April 1933 deutlich verschlechtert haben. Noch im Jahr 1933 übernahm Albert Mannsbach alle Firmenanteile Hermann Cohens – damit ging das komplette Unternehmen in der Kleinen Viehstraße in Mannsbachs Verantwortung über. Möglicherweise traute Hermann Cohen, der inzwischen 51 Jahre alt war, dem 20 Jahre jüngeren Mannsbach eher zu, die Energie und

⁴ In einer kurzen Zusammenstellung verlorenen Betriebskapitals hat Albert Mannsbach für sein Wiedergutmachungsverfahren „Felle etc., Därme und Gewürze, [...] und Metzgereiartikel“ als Waren genannt, die zu seiner Zeit durch die Fellhandlung Hermann Cohen vertrieben wurden, wie Anm. 3.

⁵ LA NRW, K204 Nrn. 10965/10966, Hermann Cohen. Diese Anträge auf Wiedergutmachung wurden gestellt durch die Schwestern Erna Simanowsky und Mimi Maierowicz, geb. Weinberg (zwei Nichten von Hermann Cohen, Töchter seiner Schwester Fanny Weinberg, geb. Cohen).

Widerstandskraft aufzubringen, den Schikanen der sich etablierenden NS-Herrschaft erfolgreich etwas entgegenzusetzen – und Mannsbach selbst sich vermutlich auch. Nach Albert Mannsbachs Übernahme trug die Firma den Namen „Häute-Verwertung Coesfeld Stadt und Land“.⁶

Für die folgenden drei Jahre stand das Unternehmen unter der alleinigen Regie Albert Mannsbachs. Im Frühjahr 1936 begann Mannsbach dann, seine Flucht aus Nazi-Deutschland in die Wege zu leiten – angeblich in großer Eile, wie es sein Rechtsanwalt später im Wiedergutmachungsverfahren unter dem Schlagwort „Verfolgungsvorgang“ beschrieb: „Mannsbach hatte ein christliches Mädchen als Freundin. Eines Tages erschien im Stürmer ein großer Hetzartikel gegen den Juden und das deutsche Mädchen. Ein Beamter der Geheimen Staatspolizei empfahl sofortige Auswanderung. Mannsbach hat alles liegen und stehen gelassen und ist bei Nacht nach Afrika geflüchtet.“⁷

Anders als diese Aussage seines Rechtsanwalts es nahelegt, lief die Flucht Albert Mannsbachs aus Coesfeld und Deutschland in Wirklichkeit keineswegs überstürzt ab. Tatsächlich bereitete Albert Mannsbach sie über Monate vor, indem er bei mehreren Behörden anfragte, ob gegen seine Ausreise etwas einzuwenden sei. Originalbelege in seiner Akte geben darüber genau Aufschluss: Ein Führungszeugnis der Ortspolizeibehörde Coesfeld vom 12.5.1936 bescheinigte, dass Albert Mannsbach nicht vorbestraft sei. Das Finanzamt Coesfeld (mit Schreiben vom 24.6.1936) hatte „keine steuerlichen Bedenken gegen die Erklärung der Ausreiseabsicht“ und das Wehrbezirkskommando Coesfeld gab am 27.6.1936 die Auskunft: „Gegen die Ausreise des Albert Mannsbach, geb. 29.01.1901, wohnhaft in Coesfeld, hat das WBK keine Bedenken“, Mannsbach sei „für 2 Jahre von der Erfüllung seiner Wehrpflicht beurlaubt“.⁸

Damit kann auch endgültig ein Gerücht als ausgeräumt gelten, das nach Albert Mannsbachs Flucht in Coesfeld umgegangen sein soll: Mannsbach sei in Betrügereien verwickelt gewesen und habe die Stadt (auch) deshalb schnell verlassen müssen.

⁶ Diese Angaben wurden im Rahmen des Wiedergutmachungsverfahrens für Hermann Mannsbach jun. zusammengetragen, weil es zwischen den Brüdern Albert und Hermann Mannsbach jun. deutlich abweichende Aussagen gab, wie groß die jeweils eigene Rolle im Coesfelder Geschäft Mannsbach gewesen ist. Hermann Mannsbach jun. (*1899) kam nach eigener Aussage schon 1934 nach Coesfeld, um in dem Geschäft in leitender Position zu arbeiten, nach Albert Mannsbachs Angaben ist Hermann jun. aber erst 1936 nach Coesfeld gekommen (laut Personenstandskarte im Stadtarchiv Coesfeld war er sogar erst ab Februar 1937 in Coesfeld gemeldet). Vgl. zu Hermann Mannsbachs eigenen Angaben: LA NRW, K204 Nr. 1323, Hermann Mannsbach.

⁷ Vgl. Wiedergutmachungsakte Albert Mannsbach, wie Anm. 3.

⁸ Ebd.

Zum 15. August 1936 meldete sich Albert Mannsbach ordnungsgemäß aus Coesfeld ab, in seiner Personenstandskarte ist verklärend vermerkt, er begeben sich „auf Reisen“. Tatsächlich war es natürlich ein Exil, in das Albert Mannsbach sich auf den Weg machte. Über Italien reiste er nach Südafrika aus. Auch die (italienischen) Dokumente über seine Schiffspassage sind in seiner Wiedergutmachungsakte enthalten: Von Genua startete er am 20. August 1936 mit dem Dampfschiff „Duilio“ nach Kapstadt (Kabine 108 auf Deck C). 15 Tage zuvor, am 5. August 1936 hatte ihm ein Mitarbeiter des „Hilfsvereins der Juden in Deutschland für Westfalen“ geschrieben, dass alles wie geplant ablaufen könne: „Anbei die Schiffskarte und den Brief der Schifffahrtsgesellschaft nach Kenntnisnahme zurück. Dem Reisebüro Coenen werde ich die RM 150,- nunmehr überweisen.“⁹

In Kapstadt arbeitete Albert Mannsbach von Februar 1937 bis November 1939 als Kraftfahrer für ein dort ansässiges Unternehmen, das belegt eine Bescheinigung, die ihm dieses Unternehmen im Rahmen des Wiedergutmachungsverfahrens Mitte der 1950er Jahre ausgestellt hat.

Von dem Lohn, den Albert Mannsbach in Südafrika verdiente, schickte er eine Zeit lang auch regelmäßig etwas nach Coesfeld an seinen früheren Geschäftspartner und Wohnungsgeber Hermann Cohen, um Cohen finanziell zu unterstützen. Das geht aus einem Schreiben Cohens an die Devisenstelle in Münster hervor, in dem er Anfang 1940 angab er sei „bis Anfang des Krieges von meinem Pflegesohn [gemeint sein muss Albert Mannsbach] monatlich unterstützt worden, Beweis Postabschnitte der Niederlandse Südafrikanische Bank Hamburg.“¹⁰

Nach seiner Zeit als angestellter Kraftfahrer eröffnete Albert Mannsbach im Stadtteil Wynberg im Süden von Kapstadt ein kleines Damenmodegeschäft. In Südafrika heiratete er Rosa Bendix, die am 20. Februar 1903 in Coesfeld geboren worden war und bis 1923 dort gelebt hatte. Beide kannten sich aber wohl nicht aus Coesfeld, sondern müssen sich erst als Exilanten in Südafrika getroffen haben. 1955, als Albert Mannsbach seinen Antrag auf Wiedergutmachung stellte, betrieben die Eheleute Mannsbach das Modegeschäft in Wynberg gemeinsam. 1943 und 1945 waren dort auch ihre Söhne Selwyn und Ralph zur Welt gekommen.

Nach Abschluss seines Wiedergutmachungsverfahrens Anfang der 1960er Jahre wurden Albert Mannsbach für erlittenen „Schaden an Eigentum und Vermögen“ 4.135,63 DM zugesprochen, für „Schäden an beruflichem und wirtschaftlichem Fortkommen“

⁹ Ebd.

¹⁰ LA NRW, L001a Nr. 1065. Gemeint ist vermutlich die Nederlandsche Bank for South Africa (NBVZA), die von den 1880er bis in die 1960er Jahre in Südafrika tätig war.

5.850 DM. – Dass Mannsbach in dieser Höhe entschädigt wurde, muss man nach Durchsicht seiner Wiedergutmachungsakte als glücklichen Umstand bezeichnen: In der Akte erhalten ist auch ein recht umfangreicher Schriftverkehr u.a. mit dem Einzelhandelsverband Nordwestfalen, in dem von Seiten des Verbandes Mitte der 1950er Jahre mehrfach versichert wurde, dass Albert Mannsbach niemals Mitinhaber der Firma Cohen gewesen sei. Glücklicherweise konnte der Anwalt von Albert Mannsbach durch die Vorlage der Durchschrift des notariell beglaubigten Vertrags über Mannsbachs Teilhaberschaft von 1924 das Gegenteil beweisen.

Albert Mannsbach starb im Alter von 64 Jahren am 12. September 1965 in Kapstadt.¹¹

Wolfgang Jung

April 2023

¹¹ Angaben in der – nicht immer verlässlichen – Datenbank www.Geni.com. Nach dieser Quelle soll Alberts Witwe Rosa Mannsbach, geb. Bendix im Jahr 1987 gestorben sein, ebenfalls in Kapstadt.